

Für Laibach:

Ganzjährig . . .	8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . .	4 „ 20 „
Vierteljährig . . .	2 „ 10 „
Monatlich	70 „

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Bahnbofsgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jgn. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Zeile
à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
schaltung à 7 kr., dreimaliger
à 10 kr.

Inserationshempel jedesmal
30 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 30.

Samstag, 7. Februar 1874.

Morgen: Johann.
Montag: Apollonia.

7. Jahrgang.

Schwarzes Demagogenthum.

(Fortsetzung.)

„Wie sieht es denn eigentlich mit der Freiheit der Völker, die man uns immer vorheißt, wie sieht es mit der Bildung, mit dem Fortschritt und dem Wohle der Unterthanen? Ich denke, daß ich nicht übertreibe, wenn ich sage, was die Freiheit betrifft, ist alles so ausgeklügelt, daß die Freiheit selbst in großer Bedrängnis sich befindet. Alle freie Bewegung ist derart mit Paragraphen umstellt, daß man beständig darauf achten muß, daß man sich nicht unversehens in dem einen oder andern verfangt, und darin, glaube ich, besteht die größte Freiheit, daß ein Mensch mit Erlaubnis der Regierung alles thun darf. Da es jedoch bei den Erwachsenen schon schwer hält, die Sehnsucht nach der Freiheit zu ersticken, so sind die zwangweisen Schulgesetze so eingerichtet, daß das Gefühl der Freiheit schon in den Kindern erstickt wird. — Der Zweck der Schule ist, die Jugend auszubilden — aber wozu? Dazu, daß sie dem Staate nützlich werde; die Jugend lernt, lernt sogar viel, treibt Turnerei u. s. w., damit sie dem Staate nützlich werde, und diese Lernerei zum besten des Staates dauert vom sechsten bis zum vierzehnten Jahre. Vom zwanzigsten bis zum zweiunddreißigsten Jahre muß der junge Mann dem Staate dienen und jeden Augenblick bereit sein, sein Leben für den Staat in die Schanze zu schlagen. Kommt er dann glücklich mit

gesunden Gliedern nach Hause, so mag er tüchtig arbeiten, wozu? Dazu, damit er gewissenhaft seine Steuern zahlen, daß er dem Staate nützlich sein kann. Das ist der ewige Refrain der gesegneten modernen Erziehungskunst — daß die Jugend viel lerne zum besten des Staates. Wenn nun der Mensch von der ersten Kindheit an einzig und allein für den Staat erzogen wird und nur für den Staat arbeiten muß, so gewöhnt er sich auch von Kindheit an die unbedingte Unterwerfung unter den Staat, das ist unter jene, welche gerade das Ruder in Händen haben. Wird ein solcher Mensch, falls der Staat etwas rechtswidriges fordert, seinem ungerechten Verlangen in ausdauerndem Widerstande sich zu widersetzen und sein Recht zu vertheidigen wagen? Ungerechten Gesetzen zu widerstehen haben nur den Muth glaubensstarke Männer, wie z. B. die Bischöfe in Preußen. Sonst wird im ganzen Volke mit der Zeit der Geist der Freiheit erstickt, das Volk verliert seinen Charakter und Charakterlosigkeit tritt an dessen Stelle.“

„Aber vielleicht hat der Liberalismus das persönliche Wohlbefinden erhöht? Sicher hat er es! werden einige gewesene Minister antworten, oder Lieferanten, auch zahlreiche Beamten u. s. w., und sie werden euch sagen: uns geht es weit besser, man erhöht uns die Besoldung von Jahr zu Jahr. Was sagt aber das arme Volk dazu, der Bauer, der Handwerker, der Arbeiter, die alle von Jahr zu Jahr höhere Steuern zahlen müssen und denen man außerdem noch andere Lasten aufbürdet? Werden

diese auch sich eines größeren Wohlseins rühmen können?“

Zum Schlusse meint der menschenfreundliche Priester, es sollen es nur alle so machen wie er, in den katholischen Casinos soll man die Grundsätze und die Ziele der Liberalen und Freigeister bis in ihre letzten Konsequenzen den frommen Schäflein vor Augen stellen — jeder Heuschreck die Larve vom Gesichte reifen, damit das Volk den Baum an der Frucht erkenne. Nun, wir sind seinen Ausführungen bis zum Schlusse gefolgt und wollen auch noch seiner schließlichen Aufforderung folgeleisten und die Maske des clericalen Demagogen in etwas lüften.

Daß es in Oesterreich unter dem liberalen Regimente mit der Freiheit nicht so schlimm bestellt sein kann, wie der volksverhätzende Pfaffe da vorgibt, davon liefert den besten Beweis seine Capucinade selbst. Wer in Gegenwart des Polizeicommissärs ohne die Spur einer Rüge einzuheimser einer Versammlung von geistig Unmündigen ins Gesicht sagen darf, die Liberalen, die das Ruder in Händen haben, betrachten vermöge ihrer Grundsätze das Volk als dummes Vieh, das fleißig arbeiten und erwerben muß, um den Liberalen das Leben zu versüßen, wer dies Thema in hundert Variationen durch ein paar Stunden wiederläuten und dem schlichten Manne aus dem Volke mundgerecht machen darf, der hat sich wahrlich nicht über Mangel an Freiheit zu beklagen. Wir möchten den Staat außer Oesterreich kennen, wo solche volksver-

Feuilleton.

Die Jüdin von Toledo.

Drauerspiel in 5 Acten von Franz Grillparzer.

Der große vaterländische Dichter Franz Grillparzer ist in die Gruft gestiegen, aber sein Geist lebt fort in seinen Werken und diese sind das Palladium seines Volkes — des deutschen Volkes. Der Genius, dem es beschieden war während mehr als eines halben Jahrhunderts seinem Volke voranzuleuchten, gehört dem ganzen deutschen Vaterlande, aber sein Herz, das edle Herz des österreichischen Patrioten gehört unserem engeren Vaterlande, gehört Oesterreich, für das es wie für Oesterreichs Herrscherhaus während eines langen, reichbewegten, ja stürmischen Dichterlebens bis zum letzten Athemzuge in glühender, begeisterter Liebe schlug!

Dieses österreichische Herz hat auf den Genius des Dichterkönigs allmächtigen Einfluß geübt und in die Vorbeeren des olympischen Triumphators die Myrthenblüthen der Liebe geflochten. Wenn Grill-

parzer zürnt, so zürnt ein Gott in ihm, wenn er verzweifelt, so verzweifelt ein ganzes Volk durch ihn, und wenn er liebt — dann liebt eine Welt mit ihm!

Der große Dichter starb, und an seinem Grabe trauert Germania, an seinem Sarge weint Austria, und wie sein Leben Poesie für sein Volk war, so waren „Die Jüdin von Toledo“, „Der Bruderzwist im Hause Habsburg und Sibussa“ das Erbe, welches Franz Grillparzer seinem Volke hinterlassen. Die erste Liebhaberin und Heldin unserer Bühne, Frau Klejnsky-Bürger hat es übernommen, uns einen Theil dieser Erbschaft zu vermitteln, uns mit seiner unsterblichen Tragödie, „Die Jüdin von Toledo“ bekannt zu machen, da sie diese Novität zu ihrem Benefice gewählt.

Grillparzers: „Die Jüdin von Toledo“ ist ein ganz eigengeartetes, hochinteressantes dramatisches Gebilde, über welchem der märchenhafte Zauber in einer sich selbst und alles um sich vergessenden Liebe ruht, einer Liebe, welche schon in ihrem Keime den Blütenstaub der Reinheit abstreift und unter den sengenden Strahlen der Sinnlichkeit zur tragischen Gewalt, aber auch zum tragischen Conflict reift. Sie tritt mit so gigan-

tischer Kraft auf, daß vor ihr der Schrecken einherschreitet und hinter ihr Blut den Weg bezeichnet, den sie genommen! — Nur in sich und um sich schwebt sie im Glücke ihrer Ueberschwänglichkeit und beglückt sie im Dufte ihrer Unendlichkeit. Das Trauerspiel athmet trotz Blut und Schrecken eine so bezaubernde Poesie, daß es uns in diesen Contrasten befremdet und doch mit Blumenketten fesselt, daß es uns zurückdrängt und doch mit magischer Gewalt anzieht.

Nur ein Dichterheros, wie Franz Grillparzer, durfte es wagen solche Zweifel in ein Ganzes zu schmelzen, solche Gegensätze ineinanderzufügen — echte Menschen in ihrer menschlichen Unvollkommenheit zu den handelnden Personen, ja sogar gerade in dieser Unvollkommenheit zu den Helden einer klassischen Tragödie zu machen. Steht doch dem Dichterheros die Allgewalt einer Sprache zu Gebote, mit welcher er todes Gebilde zu vollem, pulsierendem Leben umschafft, mit welcher er schwache irrende Menschen zu Helden — zu Halbgöttern macht!

Der tiefe Kenner des menschlichen Herzens hat uns in seiner „Jüdin von Toledo“ eine Geschichte der Irrungen eben dieses Herzens geschrieben, welche diese in jeder Zeile treffender Charak-

hegende, Haß und Verachtung gegen die Gesetze schürende, von der gemeinsten Schmä- und Kränkelsucht dictierten Auslassungen ungeahndet hingehen könnten. Und nun erlauben wir uns eine Frage an den Casinoböner: Was soll dies Altwelbergeschimpfe über die Liberalen im lichtscheuen Conventikel, heraus mit der Sprache, Herr Katechet. Was bezwecken Sie damit? Etwa nichts weiter, als daß Sie dem Verdachte Nahrung geben, daß Sie zu jenen Armen im Geiste gehören, die bloß deshalb schimpfen, weil dies selbst den ungebildeten Menschen nicht das geringste Kopfszerbrechen kostet. Oder was können Sie dem Liberalismus in Oesterreich mit Recht zum Vorwurf machen? Hat das liberale Regiment in Oesterreich Throne umgestürzt, gekrönte Häupter guillotiniert, die Republik oder gar die Commune proclamirt? Haben die Liberalen die Kirchen niedergebrannt, die Altäre umgestürzt, die „Bernunft“ zur Göttin erhoben? Hindert der Liberalismus in Oesterreich irgend jemanden seine religiösen, staatsbürgerlichen oder Familienpflichten nach jeder Richtung hin im vollsten Umfange zu erfüllen? Hindert er jemand, ein guter Mensch, ein guter Christ, ein guter Familienvater, ein guter Staatsbürger, ein tüchtiger und braver Geschäftsmann, ein redlicher und fleißiger Arbeiter zu sein? Und wenn er dies alles nicht thut, warum das Geschimpfe? wozu die Hege gegen die Liberalen? Wir wollen mit der Antwort nicht hinter dem Berge halten.

So oft Oesterreich einen Schritt weiter zum Rechtsstaate hin vollzog, immer in dem Augenblicke, wenn eine von den Liberalen heißersehnte Reform der Verwirklichung nahe, geht eine allgemeine Reichshege los wider die Träger der Ordnung und des Fortschrittes im Staate. Die Versammlungsäle der ultramontanen und feudalen Finsterlinge widerhallen von Anklagen und Verleumdungen gegen alle freiheitlich gesinnten, die Spalten ihrer Organe triefen förmlich von Petroleum.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 7. Februar.

Inland. Ein kaiserliches Handschreiben an den Präsidenten der Weltausstellungskommission, Erzherzog Rainer, welches von der „Wiener Zeitung“ publicirt wird, verfügt die Auflösung dieser Commission, indem es gleichzeitig allen Mitgliedern derselben die kaiserliche Anerkennung ausspricht. Die einzelnen Landescommissionen in den Kronländern haben sich zum großen Theile bereits aufgelöst, und der ganze Organismus, auf dem das gewaltige Werk der Weltaus-

stellung ruhte, ist somit nach dreijähriger Thätigkeit beseitigt.

Nach der „Neuen freien Presse“ ist es die Absicht der Regierung, den Reichsrath am 28. März zu vertagen und die Delegationen nach den Osterferien, am 20. April, Zusammentreten zu lassen. Danach ist wenig Hoffnung vorhanden, daß außer dem Budget, dessen Vorberathung im betreffenden Ausschusse rüstig vorwärts schreitet, auch nur eine der wichtigen Vorlagen der Session vor der Vertagung werde erledigt werden. Es ist erklärlich, daß das Schicksal der confessionellen Vorlagen Spannung erweckt. Bezüglich der Behandlung derselben scheinen innerhalb der Verfassungspartei verschiedene Strömungen vorhanden zu sein. Die eine ist auf die Verfassung eines das Rechtsverhältnis aller Kirchen zur Staatsgewalt regelnden allgemeinen Gesetzes, in welches die beiden Vorlagen, betreffend die äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche und die Anerkennung neuer Religionsgenossenschaften zu verschmelzen wären, gerichtet. Diese Strömung bedeutet die Schaffung eines Religionsedictes, neben welchem noch einzelne Specialgesetze besondere Rechtsverhältnisse zu regeln hätten. Die andere Strömung will durchwegs die Schaffung von Einzelgesetzen im Anschlusse an die Regierungsvorlagen. Daß die Ehegesetzgebung gleichzeitig mit den Regierungsvorlagen Gegenstand der Berathung sein wird, unterliegt keinem Zweifel mehr; nur erachtet man von einer Seite die Gesetze zur Wahrung der Staatshoheit für wichtiger als ein Civilehegesetz, und betont jene mehr, während man von anderer Seite letzteres für ebenso wichtig erklärt. Bezüglich der Altkatholikenfrage sind zwei Richtungen erkennbar: Schaffung eines besonderen Altkatholikengesetzes und Behandlung der Altkatholiken als Katholiken; Regelung der Rechtsverhältnisse der Altkatholiken durch die Regierungsvorlage, betreffend die Anerkennung neuer Religionsgenossenschaften. Die Katholiken scheinen zwar den Regierungsvorlagen zuzustimmen, einer Ausdehnung der Gesetzgebung auf die Civilehe jedoch abgeneigt zu sein. Die Polen lassen ihren Klubmitgliedern volle Freiheit der Action in bezug auf die confessionellen Fragen; doch ist ihr Sprecher in diesen Fragen ein Gegner der Civilehe und ein Schützer der Ansprüche der katholischen Kirche. Die Rechtspartei, die mahrischen Czechen und Jungslowenen rücken mit ihren Ansichten noch nicht heraus.

Die Einbringung der confessionellen Vorlagen in das Abgeordnetenhaus hat die Wuth der Clericalen aufs neue entfesselt. Die katholisch-politischen Conventikel werden einberufen und die Bauern in der nichtswürdigsten Weise bearbeitet, um sie zu

Resolutionen und Petitionen gegen die Vorlagen zu vermögen. So donnerte am 2. Februar in Waldhofen an der Ybbs ein Priester der „Religion der Liebe“ vor einer angeblich vielhundertköpfigen Menge gegen die Verfassungspartei und erklärte, das gegenwärtige System werde gar bald „in den Petroleumflammen der ausgezogenen, betrogenen, entchristlichten Arbeiter sein ruhmloses Ende finden.“ Nach dieser frechen Brandrede wurden Adressen an die rebellischen Bischöfe Ledochowski, Förster, Melchers, die „armen Schweizer Katholiken“ und — an den steiermärker Abgeordneten Hermann beschloffen; ferner wurde beschloffen, den Kaiser direct zu bitten, die confessionellen Gesetzesentwürfe, wie sie aus den Berathungen des Reichsrathes hervorgehen werden, nicht zu sanctionieren.

Die katholisch-politischen in Graz beschloffen außer der Adresse an den Fürstbischof noch eine Resolution folgenden Inhalts: „Die confessionellen Vorlagen greifen in das ausschließliche Rechtsgebiet der Kirche ein, verleugnen die Traditionen Oesterreichs, schädigen die heiligsten Interessen und tragen den Keim des Zerfalles der Monarchie und der Dynastie in sich.“ Im „Baterland“ wird ein Protest der böhmischen Bischöfe gegen die confessionellen Vorlagen angekündigt. Daß derselbe so lange auf sich warten läßt, wird damit motivirt, daß man „von der Kirche Böhmens aus“ gedankt, den Protest „recht gründlich zu motivieren.“

Ausland. Vorgestern wurde der deutsche Reichstag durch den Fürsten Bismarck im Namen des Kaisers eröffnet. Die Thronrede constatirt, daß die Regelung der politischen Neugestaltung Deutschlands in der Hauptsache abgeschlossen und die gemeinsame Gesetzgebung fast ausnahmslos durchgeführt sei. Die alten deutschen Lande, welche durch die früheren Kriege Deutschland entzogen und durch den frankfurter Frieden wieder mit dem Reiche vereinigt wurden, sind zum erstenmale verfassungsmäßig vertreten. Die Thronrede kündigt ein Militärgesetz an, welches in wenig abweichender Fassung bereits dem letzten Reichstage vorgelegt wurde. Die ernste Regelung der deutschen Wehrkraft ist namentlich durch die Hauptpflicht geboten, die Unabhängigkeit des Staatsgebietes und die friedliche Entwicklung der geistigen und wirthschaftlichen Kraft zu schützen. Die Thronrede kündigt weiters mehrere Gesetzesentwürfe an, namentlich über die Errichtung eines Rechnungshofes, ein Reichspreßgesetz, welches die berechtigten Ansprüche auf die freie Meinungsäußerung durch die Presse mit den Anforderungen in Einklang bringen wird,

Fortsetzung in der Beilage.

teriffirt als die ganze moderne Literatur der Franzosen dies je vermöchte, und während diese sich hiezu der gewöhnlichen mitunter sogar verwerflichen Mittel des Theatereffectes bedient, hat Grillparzer seine Geschichte der Irrungen durch die Macht seines Genius von den Schicksalen der Leidenschaft gereinigt und durch den Weihrauch der Poesie zum Kunstwerke geädelt.

Das Trauerspiel stellt kolossale Anforderungen an die Kunst der Darsteller, insbesondere an jene der Titelrolle und des Königs. Es ist dies ganz natürlich, denn auf den Schultern dieser beiden Rollen ruht das ganze Gebilde aus den wunderbarsten Gegenständen, welche denn auch in ihnen wohl vermittelt aber doch ganz bestimmt zum Ausdruck kommen müssen.

„Die Jüdin von Toledo“ hat übrigens bei ihren Aufführungen in Wien, Prag, Brunn, Graz und Wiener-Neustadt das Publicum mit dem ganzen unendlichen Zauber ihrer märchenhaften Reize so sehr umstrickt, daß wir uns vom Herzen freuen sollen, dieselbe nun auch kennen zu lernen. C. B.

Ein Priesterstaat am stillen Ocean.

(Schluß.)

Die Leitung der Volksschule ist ausschließlich dem „Orden der Brüder der christlichen Schule“ übergeben, damit die Jugend in ganz bestimmten Ideen heranwache; und damit der übrige Theil der Einwohnerschaft keine falschen Anschauungen in sich aufnehme, hat die Presse als die Vertreterin individueller Geistesfreiheit, die gewaltsamste Unterdrückung erfahren. Außer einigen unbedeutenden zahmen Kaplansblättern existirt nur ein Hauptblatt „El Nacional“, von dürftigem Inhalte, das die amtlichen Erlässe mittheilt und erläutert; die frommen Väter haben im diesjährigen Congreß auf dem Wege der Gesetzgebung dafür gesorgt, daß jede unbequeme Regung geistiger Selbständigkeit, jede Vorstellung menschenwürdigen Zustandes von dem Volke entfernt bleibt: Bücher und Schriften unterliegen einer strengen Censur, das Einbringen fremder Literatur ist strenge untersagt.

Nichts haßt Garcia Moreno tiefer als das benachbarte Columbien, wo man in engere Beziehung zu dem freireligiösen Deutschland zu treten sucht und wo die Ideen des französischen Liberalismus mehr und mehr Eingang finden; die Colum-

bianer beehrt er ohne Unterschied, mögen sie conservativ oder liberal sein, mit dem Weiworte rojos, die Rothen, sucht sie in seinem Lande dem Hass preiszugeben und erschwert zu eigenem Schaden nach Kräften den Verkehr mit dem Norden. Als Prinzip seiner Regierung hat er mehrmals angegeben, das Glück müsse den Völkern auf gewaltsamem Wege zugeführt werden, und so wenden seine Bewunderer auf ihn oft das bekannte Wort an, das Sisyphos beim Beginne des Consulats über Napoleon sprach: „Wir haben einen Herrn, er kann alles, er weiß alles, er will alles.“

Aber hier haben wir nur einen schwachen, schlechten Abklatsch jenes Gewaltigen vor uns, der mit nie täuschendem Griff stets das Nöthige und Wesentliche zu finden wußte. Das zeigt sich namentlich in seiner Finanzpolitik. Eine tüchtige Schule hat Don Gabriel hier niemals durchmachen können, weil das Land seit den Tagen seiner Unabhängigkeit von seinen Gewaltherrschern wie Flores und Urbina mehr ausgezogen als verwaltet wurde. So haben auch keine von den zahlreichen Finanzlänsten Garcia Morenos bisher verfangen wollen, vielmehr ihm nur den stillen Grimm seiner Unterthanen eingebracht, deren denkende Köpfe das Gefühl einer tiefen Niedergeschlagenheit und Ermattung

welche gegen den Mißbrauch dieser Freiheit erhoben werden. Eine Novelle zur Gewerbeordnung soll die Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern durch ein einfaches Verfahren sichern und den rechtswidrigen Einwirkungen auf den freien Willen der Arbeiter, sowie dem Vertragsbrüche vorbeugen. Die Ergebnisse des vorjährigen Reichshaushaltes weisen einen namhaften Ueberschuß aus. Unsere auswärtigen Beziehungen berechtigten zu der Ueberzeugung, daß alle fremden Regierungen gleich der unserigen entschlossen und bestrebt sind, den Frieden zu bewahren und sich durch keine auf dessen Störung gerichteten Parteibestrebungen in ihrem gegenseitigen Vertrauen irre zu machen. Die Begünstigungen mächtiger, friedliebender und einander persönlich nahestehender Monarchen und die erfreulichen Beziehungen Deutschlands zu den uns durch geschichtliche Traditionen befreundeten Völkern geben dem Kaiser jedenfalls ein festes Vertrauen auf die gesicherte Förderung des Friedens.

Wie den „Basl. N.“ geschrieben wird, soll Erzbischof Panelli, derselbe, der in Genf als altkatholischer Bischof fungierte, in den Senatorenstand des Königreiches Italien ernannt und zum Oberstcapellan (Armeebischof) des italienischen Heeres erhoben werden.

Da die Versicherungen der officiösen Journale der versäiller Regierung, daß das Septennat respectiert werden sollte, nicht genügt haben um die durch den Zustand der Ungewißheit beunruhigten Gemüther zu beschwichtigen, und da außerdem auch die legitimistischen Journale noch immer an dem angeblichen Rechte der Royalisten festhielten, gelegentlich der Debatte über die constitutionellen Gesetze die Monarchie zu proclamieren, so sah sich Marschall Mac Mahon selbst veranlaßt, eine Erklärung über das Septennat abzugeben. Der Wortlaut dieser Erklärung beseitigt alle Zweifel, welche noch etwa aufkommen konnten. Die Erklärungen des Marschalls dürften wohl die zaghaftesten Gemüther beruhigen. Wenn man in denselben etwas vermiffen wollte, so wäre dies höchstens der Umstand, daß Mac Mahon gerade in dem Momente, wo alle Anstrengungen der Legitimisten auf die Beseitigung des Titels „Republik“ gerichtet sind, es verabsäumt hatte, zu betonen, daß die Nationalversammlung ihm die siebenjährigen Gewalten als „Präsidenten der Republik“ übertragen hat.

In französischen Blättern circuliert ein Telegramm, wonach die Behörden der Stadt Bilbao eine Deputation in das Carlistenlager entsendet hätten, um über die Bedingungen der Uebergabe zu unterhandeln. Spanischerseits wird die Nachricht

vom Entsatze dieser wichtigen Stadt zunächst noch aufrechterhalten. Fort Luchana, zwischen Bilbao und Portugalete, ist von den Carlisten mit einer Besatzung von 115 Mann genommen worden. Man wird sich erinnern, daß vor 37 Jahren dort bei der Brücke von Luchana die entscheidende Schlacht geschlagen worden ist, durch welche Espartero dem damals gleichfalls von den Carlisten belagerten Bilbao Entsatz brachte und sich selbst den Titel eines Herzogs von Luchana verdiente. Jetzt sind es leider die Carlisten und nicht die Liberalen, die bei Luchana gesiegt haben. Ihren Erfolg von Portugalete schätzen die Carlisten übrigens höher, als die madriider Nachrichten zugestehen wollen; sie behaupten, 1500 Gefangene dort gemacht und neun Geschütze nebst 2000 Gewehren und zwei Millionen Patronen erbeutet zu haben. 900 dieser Gefangenen haben sie zum Austausch angeboten.

Das spanische Rundschreiben, welches bereits in der madriider officiellen Zeitung veröffentlicht wurde, war noch mehrere Tage danach dem Gesandten in Berlin nicht zugegangen. Es soll dies geschehen sein, weil ihm Sagasta erklären ließ, man halte die Anwesenheit der Gesandten oder bevollmächtigten Minister an größeren Höfen, „namentlich in Berlin und Wien vorläufig nicht für nothwendig“. Sollte Herr Sagasta damit einen sanften Druck auf die noch immer nicht zur Anerkennung der Serrano'schen Republik geneigten Mächte ausüben wollen?

Die Vereinigten Staaten haben durch ihren bei den central-amerikanischen Republiken beglaubigten Gesandten eine Zusammenkunft ihrer fünf Präsidenten in Vorschlag bringen lassen, um endlich eine Versöhnung zwischen diesen brudermörderischen kleinen Staaten zu ermöglichen.

Zur Tagesgeschichte.

— Jüngst, gerade an dem Tage, an welchem die große „Arbeiterdemonstration“ hätte stattfinden sollen, erschien in dem Organ der Arbeiterpartei, im „Volkswillen“, ein Artikel, der offen und unverholen die aufregenden und aufreizenden Ausstreunungen, die während der letzten Tage das wiener Publicum beunruhigten, als ein Manöver jener darstellt, deren Organe zuerst diese Gerüchte public machten. Wir citieren aus diesem Artikel folgende bezeichnende Sätze: „Das Hauptorgan der Feudalen, „das Vaterland“, hat zuerst die Lärmtrommel gerührt. Es sieht über- all den Weizen der Staatsreiter blühen und wünscht seinen Patronen die Leitung des Staates. In Oesterreich fehlen indessen die Vorbedingungen zu einer Staatsrettung, wie sie beispielsweise Broglie in Frank-

reich durchgeführt. Wir selbst, als Vertreter eines durch Stellung und Thätigkeit gleich bedeutenden Bestandtheiles des arbeitenden Volkes, geben den Herren Feudalen die Versicherung, daß ihnen die Gelegenheit, im trüben zu fischen, nicht geboten werden wird. Die furchtbaren Leiden anderer, in der socialen Entwicklung mehr vorgeschrittener Völker wären fruchtlos gewesen, wenn dadurch nicht die Klippen erschlichen worden, an denen Volksbewegungen scheitern. Gerade die Partei, welche die Umgestaltung der Production und damit die Beseitigung jeder Klassenherrschaft auf ihre Fahne geschrieben, welche in ihren Bestrebungen Schritt hält mit der Entwicklung der Thatfachen, ist nicht geneigt, ihren Segnern zuliebe Thorheiten zu begehen.“

— Gegen den Luxus. In Klauenburg haben mehrere Frauen aus den dortigen angesehenen gesellschaftlichen Kreisen einen Verein gebildet, welcher den Entschluß faßte, während des jetzigen Faschings auf den Bällen weder in Seiden- noch in anderen theueren Kleidern zu erscheinen. — Verdient Nachahmung.

— Habernkrankheit. Laut Nachrichten aus Marcz im ödenburger Comitate in Ungarn sind daselbst in der verfloffenen Woche wieder zwei junge, kräftige Mädchen, welche bis dahin in der Papierfabrik in Ober-Eggendorf bei Wiener-Neustadt in Arbeit standen, an jener eigenthümlichen Krankheit gestorben, welche daselbst und in mehreren Papierfabriken der Umgebung die Arbeiterinnen in den Habermagazinen oft so plötzlich dahintrafft und die deshalb einer Vergiftung durch Habern zugeschrieben wird. Bekanntlich ist dieses Facium zuerst im Jahre 1870 aus der Papierfabrik in Schöglmühl in die Oeffentlichkeit gelangt und hat großes Aufsehen und das Einschreiten der Sanitätsbehörden veranlaßt.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Zur Grundsteuerregulierung.) Die Landesregierung hat soeben die Grundsteuer-Classificationstarife veröffentlicht, wie selbe die nach dem Gesetze vom 24. Mai 1869 zur Regelung der Grundsteuer eingefetzte Landescommission auf Grundlage der Ausarbeitungen der Bezirksschätzungscommissionen richtig gestellt hat. (Die richtig gestellten Tarife lagen vor einigen Tagen dem „Tagblatt“ bei.) Bei allen Gemeindeämtern und bei allen Bezirksschätzungscommissionen liegen die Classificationstarife gegenwärtig auf, so daß jeder Steuerzahler davon Einsicht nehmen kann. Der Zweck der Veröffentlichung der Tarife ist, damit jedermann, der sich durch diesen Tarif mit Abgaben überbürdet fühlt und dies schriftlich zu beweisen vermag, seine Klage bei der Bezirksschätzungscommission einreichen kann. Die Beschwerdefrist nimmt ihren Anfang mit dem 15. des laufenden Monates und läuft ab mit dem 31. Tage des kommenden Monates, dauert also sechs Wochen. Jede Gemeinde, jeder Grundbesitzer hat daher hinlänglich Zeit, sich darum zu kümmern, ob die betreffenden grundsteuerpflichtigen Objecte auch richtig eingeschätzt, ob ihre Weingärten, Obst- und Gemüsegärten, Ackerflächen, Wiesen, Hutweiden, Waldungen, Almen (planina) auf Grundlage ihrer wirklichen Ertragsfähigkeit richtig classificiert, ob die fraglichen Grundstücke richtig gemessen, ob sie in die richtigen Classificationdistricte eingetragen wurden. Finden sie einen Irrthum und können denselben erweisen, so müssen sie ihre desfallsige Beschwerde beim Referenten der Bezirksschätzungscommission schriftlich einreichen oder aber beim Gemeindevorstand oder sie können dieselbe auch zu Protokoll dictieren. Der Gemeindevorstand hat die ihm übergebenen oder dictierten Beschwerden längstens binnen acht Tagen nach der abgelassenen sechs-wöchentlichen Frist der Bezirksschätzungscommission zu überreichen oder derselben anzuzeigen, daß keine Beschwerde bei ihm eingelaufen. Die Grundsteuer-Bezirkscommission prüft die Beschwerde auf das sorgfältigste und läßt durch die Localcommission, bei welcher aber nicht jene zwei Mitglieder der Bezirkscommission, welche bei der ersten Einschätzung fungierten, sondern zwei neue mitwirken müssen, die nöthigen Er-

mit sich herumtragen. Der Handel fristet ein trübes Dasein, das sich jetzt noch kümmerlicher gestalten wird, seitdem der knechtische Congreß die Aus- und Eingangszölle einer widersinnigen Vorlage zufolge erhöht hat. Kein einträglicheres Gewerbe gibt es jetzt als den Schmuggel, der über zahlreiche und verwegene Arme gebietet. Schlimmer ist, daß die Erhöhung der Zölle die Kunden aus dem Süden weggeschreckt hat, die früher in Quito bedeutende Einkäufe machten und eine lebhafteste Geldbewegung hervorriefen. Statt dessen herrscht eine Geldkrise über die Massen; für Wechsel auf Europa zahlt man unglaubliche Preise; trotzdem wird viel fortgeschickt, so daß die Münze immer spärlicher wird — ein fortwährender Aderlaß; in Guayaquil erhält man auf Silber eine bedeutende Prämie. Der Credit der Banken ist jämmerlich, besonders ist das Vertrauen auf die früher geachtete Bank von Guayaquil tief gesunken, weil sie der Regierung eine Million Pesos hat vorschießen müssen und dafür nach Belieben unfundirtes Papiergeld ausgibt, ihre Gewinne aber sofort nach Europa sendet.

Die Beamten des Präsidenten sind im allgemeinen höchst unpopulär; besonders verhaßt ist das System der Landmilizen; die im militärpflichtigen Alter stehenden müssen Sonntags exercieren; wer dreimal nach der Reihe fehlt, wird ins Heer ge-

steckt. Die Weißen wissen sich zu drücken und zahlen für ihre Befreiung vom Dienste jährlich drei Pesos; die Indianer müssen dafür 12 Reales entrichten; das machen sich die Präfecten mißbräuchlich zu nutzen, greifen massenhaft Recruten auf und lassen sie nicht eher los, als bis sie ihre 12 R. herbeigeschafft. Ueberhaupt haben die Eingeborenen viel von den Präfecten zu leiden; man schickt sie oft drei, vier Tagereisen weit fort, damit sie Frohndienste bei den öffentlichen Arbeiten leisten, während die Landwirthe die nöthigsten Arbeiten liegen lassen müssen.

Dieses ganze Regierungssystem ruht auf 3000 Bajonetten, also auf sehr schwanker Grundlage; die südamerikanischen Armeen haben mit wenigen Ausnahmen so oft durch den schändlichsten Verrath ihre Waffenehre besudelt, daß auch hier über kurz oder lang, aber nicht unerwartet, ein Tag kommen kann, an dem eine blutige Reaction alles über den Haufen wirft und auch das wenige gute wegschafft, was Garcia Morero und seine geistlichen Freunde geschaffen haben. So scheint es, als ob der Auflösungsproceß, von welchem das spanische Mutterland ergriffen ist, sich auch nach seinen früheren reichen Colonien hinüberspielen soll. (R. Ztg.)

hebungen pflegen. Demgemäß sind die Beschwerden, soweit sie gerechtfertigt sind, schnellstens zu erledigen. Jene Klagen, welche die Bezirkscommission ein- und nicht zurückweist, sind endgültig als erledigt zu betrachten. Außerdem muß die Bezirkscommission die Beschwerden, denen sie entweder ganz oder theilweise nicht Folge geben kann, mit ihrem Gutachten und allen einschlägigen Acten der Landescommission vorlegen. Das Gesetz hat also hinlänglich vorgesorgt, auf daß niemand auf was immer für eine Weise bei der Grundsteuerregulierung benachtheiligt werde.

— (Turnunterricht.) Nachdem nunmehr auch der Turnunterricht an den Schulen begonnen hat, eröffnet der laibacher Turnverein durch seinen Lehrer Herrn Giulio noch folgende Specialcurse: 1. Turncurse für die Turnvereinszöglinge jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag von 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends. 2. Militärisch-gymnastischer Vorbildungscurse für Schüler höherer Lehranstalten jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag von 5 1/4 bis 6 1/4 Uhr abends. 3. Specialturncurse für kleinere oder schwächer Knaben mit besonderer Rücksicht auf Heilung körperlicher Schwäche und Krankheitsanlage jeden Montag, Donnerstag und Freitag von 4 bis 5 Uhr nachmittags.

— (Aus dem Sanitätsberichte des laibacher Stadiphysikates für den Monat December 1873) entnehmen wir folgendes: Meteorologisches: Die mittlere Temperatur des Monats December war — 1.73° C., das Maximum am 18. + 8.8° C., das Minimum am 31. — 12.6° C. Das Monatsmittel des Luftdrucks betrug 742.73 Millimeter, das Maximum am 8. war 753.60 Millimeter, das Minimum am 28. 729.80 Millimeter. Der mittlere Dunsdruck betrug 3.55 Millimeter. Die mittlere Feuchtigkeit 86.50 %, das Minimum derselben am 8. 40 %. Die Monatssumme des Niederschlages betrug 11.55 Millimeter, das Maximum desselben am 20. 4.70 Millimeter, die mittlere Bewölkung war 4.6 Millimeter. Die Zahl der Tage mit Niederschlägen 4, mit Gewittern 0; vorherrschende Winde waren Ost, Nordost und West. Die Sterblichkeit war eine ziemlich hohe. Es starben in diesem Monate 81 Personen (gegen 69 im Vormonate und 46 im Monate December 1872). Von diesen waren 40 männlichen und 41 weiblichen Geschlechtes, 54 Erwachsene und 27 Kinder, daher an der Sterblichkeit so ziemlich gleichmäßig beide Geschlechter, Erwachsene jedoch überwiegend participierten. Die Todesursache in Rücksicht aufs Alter betreffend, so wurden todtgeboren 3; im ersten Lebensjahre starben 9 Kinder, und zwar an Blattern 4, an Fraisen 3, an Blutzersetzung und Lebensschwäche je 1; vom 2. bis 20. Jahre starben 14 Personen, und zwar an Blattern 5, Lungenlähmung und Diphtheritis je 2, an Auszehrung, Gehirnentzündung, Lungenentzündung, Fraisen und Typhus je 1 Person; von 20. bis 60. Jahre starben 39 Personen, und zwar an Tuberculose 8, an Blattern 5, an Lungendarm 3, an Schlagfluß, Lungenemphysem, Typhus, zufälligen Verletzungen, Lungenlähmung, Abzehrung je 2 Personen, an Brustwassersucht, Ruhr, Gehirnlähmung, Entartung der Unterleibsorgane, Erschöpfung der Kräfte, Wassersucht, Herzlähmung, Kopflaus, Leberkrebs, Herzfehler und Wechselstieberkrankheit je 1 Person; über 60 Jahre alt starben 16 Personen, und zwar an Marasmus und Schlagfluß je 3, an Lungenemphysem und Tuberculose je 2, an Auszehrung, Luströhrenschwindsucht, Ruhr, Herzfehler, Brustkrebs und Lungenlähmung je eine Person. Aus dem k. k. Garnisonsspitale ging folgender Bericht zu: Vom Ende November v. J. sind Kranke verblieben 144, seither sind zugewachsen 143, zusammen 287 Mann. In Abgang gebracht als geheilt 143, als ungeheilt 16, gestorben 7, zusammen 166 Mann. Verbleiben mit Ende December 121. Die Prozentualverhältnisse zum Vorkonstate der Garnison waren 4.5 %. Der herrschende Krankheitscharakter war der katarrhalische der Athmungs- und Verdauungsorgane. In diesem Monate haben auch im Militär die Blattern sich gezeigt (21 Fälle), jedoch ohne einen epidemischen Charakter anzunehmen. Die Kranken kamen theils vom

Lande, theils von verschiedenen Kasernen und Truppenkörpern. — Gestorben sind 2 Mann an schwarzen Blattern, an Pleurisyphus 1, an Lungentzündung 1, an Herzklappenfehler 1, an Folicularenteritis 1, an Ruhr 1 Mann.

— (Für den krainischen Schulpensung) sind seit dem letzten Rechnungsausweise pro 1873 vom 17. Jänner l. J. eingegangen folgende Beiträge: Alois Waldherr, Institutsinhaber, 5 fl., Landespräsident Graf Alexander Auersperg 20 fl., Anton Samassa 10 fl., Jeanette Ludmann 5 fl.

— (Defraudation.) Dieser Tage ist man in der hiesigen Finanzdirection einem großartigen Unterschleif im Cigarrenmagazine auf die Spur gekommen. Bis jetzt soll der Abgang von mehr als dreißigtausend Stück Cigarren aller Gattungen constatirt sein. Beschuldigt ist dieses Unterschleifes der Magazinsaufseher selbst. Derselbe hat es nemlich verstanden, die Kisten im Magazine ohne das Siegel zu verlegen von rückwärts zu öffnen, indem er ein Bret losmachte, und dann aus verschiedenen Kisten einzelne Cigarrenpakete entnommen. Auf diese Weise scheint er das saubere Geschäft geraume Zeit hindurch betrieben zu haben. Die Untersuchung über den Unterschleif ist noch im Gange.

— (Faschingschronik.) Wie wir aus den uns vorliegenden Einladungskarten ersehen, veranstalten am 10. d. die „Regelbinder“ in der Kosler'schen Bierhalle ein geschlossenes Tanzkränzchen, welches nach den ergangenen Einladungen, den uns mitgetheilten Decorationen, und überhaupt auf Grund der in diesem Genre stets mit großem Erfolge wirkenden Arrangeure, eine ebenso gewählte, als animiert gemüthliche Unterhaltung zu werden verspricht.

— (Theateranzeige.) Montag den 9. Februar verdanken wir der Benefizvorstellung unserer Heldin und tragischen Liebhaberin Frau Kleinschütz die Vorführung von Grillparzer's hier noch nie aufgeführter „Jüdin von Toledo“. Das herrliche Werk mit seiner schönen, des großen Dichters würdigen Sprache wird gewiß nicht verfehlen, auch hier jenen nachhaltigen Erfolg zu finden, den es im Burgtheater Wiens gefunden, und den es nicht bloß dem Namen des unssterblichen Dichters, sondern seinem inneren Werthe, der spannenden Handlung und der glänzenden Charakterzeichnung verdankt. Wir beglückwünschen Frau Kleinschütz zu dieser vorzesslichen Wahl!

— (Der heurige Winter) ist seit 1872 der dritte, der einer lebenden Schneedecke entbehrt. Ja er ist noch schneearmer als seine beiden Vorgänger, denn nicht nur die Ebene um Laibach blieb bisher schneefrei mit Ausnahme von ein paar Schneefällen, deren Reste jedoch schon am nächsten Tage verschwunden waren, auch der Südbach der Alpen ist bis gegen 5000 Fuß Seehöhe, ja einzelne Hochalpengipfel, so z. B. Storze, Zaplata, sind bis zu ihrer Spitze noch immer schneefrei, die Alpenseite zeigt nur stellenweise eine zusammenhängende Schneedecke. Wegen Mangels einer dauernden Schneebahn mußte bisher die Förderung des in den Hochgebirgswaldungen aufbereiteten Holzes und der Kohle unerbleiben. Infolge der anhaltenden Trockenheit sind viele Quellen versiegt, der Wassermangel macht sich überall sichtbar. Trotz des Mangels der Schneedecke ist der Stand der Wintersaaten ein ziemlich befriedigender, nur die Gerste und der Winterlein sind stark ausgewintert. In einigen Gegenden Oberkrains richteten die Feldmäuse auf den Saaisfeldern arge Verheerungen an. Die Temperatur zeigte bisher einen normalen Gang. Seit December hält die Eisdecke auf stehenden Gewässern an, die Freunde des Eisportes können schon durch Wochen hindurch bei dem heitersten Wetter dem Vergnügen des Schlittschuhlaufens sich mit voller Passion hingeben. Analog dem normalen Gange der Temperatur stimmen auch die ersten Regungen des Pflanzenlebens mit den gewöhnlichen Entwicklungsphasen überein. Geselein wurden an sonnigen Abhängen die ersten Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis*) beobachtet. An ähnlichen Standorten ständen bereits die vollkommen entwickelten Käpchen der Haselstaude (*Corylus Avollana*). Schon um den 20. Jänner gelangten die ersten Blü-

then der schwarzen Nießwurz (*Helleborus niger*) an der Sübseite des Großstahlenberges zur Entwicklung. Die ersten Primeln (*Primula acaulis*) entfalten sich den 28., zur neulichsten Zeit traf man auf den Kalkbergen der Umgegend die schönen Blüten des dreilappigen Leberkrautes (*Hepatica triloba*). Seit ein paar Wochen stehen vereinzelt Büsche des Heidekrautes (*Erica carnea*) im schönen, rosenrothen Blüthenschmucke. Die Sahtweide (*Salix caprea*), und die Gope (*Populus tremula*) tragen bereits an der Spitze geöffnete Knospen, aus denen die seidenglänzende Fülle der Blüthenknospen hervorblickt. Auch in der Vögelwelt beginnt es sich zu regen. In der ersten Januarhälfte traten in der Umgebung Laibachs zahlreiche Scharen von Dohlen auf, den 20. v. M. bezogen sie ihre Vaupläge auf den Kirchdächern und anderen Gebäuden der Stadt. Die ersten weißen Bachstelzen wurden den 27. v. M. beobachtet, die Feldlerche kam dieser Tage an.

— (Von Belde) erhalten wir die Nachricht, daß der See noch immer prachtvoll gefroren sei, es werden infolge dessen morgen, wie wir vernehmen, wieder mehrere Herren hinauffahren, um sich beim herrlichsten Wetter mit Schlittschuhfahren zu unterhalten.

Witterung.

Laibach, 7. Februar.
Herrlicher, wolkenloser Tag. Wärme: morgens 6 Uhr — 3.6°, nachmittags 2 Uhr + 5.4° C. (1873 + 0.0°, 1872 + 6.4°). Barometer im Fallen 743.08 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 1.2°, um 1.6° über dem Normale.

Verstorbene.

Den 5. Februar. Blasius Euber, Bettler, 85 J., Civilspital, allgemeine Wassersucht.
Den 6. Februar. Adam Agnig, Arbeiter, 39 J., Civilspital, Brustwassersucht.

Telegramme.

Wien, 6. Februar. Das Abgeordnetenhaus nahm in dritter Lesung die Regierungsvorlage betreffs Gebührenbehandlung von Börsenschiedsprüchen unverändert an, ebenso die Aufhebung der Infratensteuer, und wählte endlich die Mitglieder des Staatsgerichtshofes. Der confessionelle Ausschuss des Abgeordnetenhauses wies die vier Regierungsvorlagen einem siebengliedrigen Subcomité zu und beauftragte ein fünfgliedriges Subcomité, Reformentwürfe der Ehegesetzgebung auszuarbeiten.

Versailles, 6. Februar. Buffet wurde als Assembléepräsident gegen Leon Say wiedergewählt.

Rom, 6. Februar. Die Demission Scialojas wurde angenommen und der Minister des Innern interimistisch mit dem Unterrichtsportefeuille betraut.

Telegraphischer Coursbericht

am 7. Februar.
Papier-Rente 69.50 — Silber-Rente 74.60 — 1860er Staats-Anlehen 102.75 — Bankactien 981. — Credit 237.50 — London 112.70 — Silber 106.85 — S. I. Münz-Ducaten — 20-Francs-Stücke 9.63 1/2

Mit nur **50 fr.** als Preis eines Foses sind zu gewinnen

1000 Ducaten

effectiv in Gold,
diese Lotterie enthält außerdem Treffer von **200, 200, 100, 100 Ducaten, 400 Silbergulden, 3 Original-Creditlose und viele andere Kunst- und Werthgegenstände,**
zusammen (684—8)
3000 Treffer im Werthe von **60,000 fl.**

Die Ziehung erfolgt schon am **17. Februar 1874.**
Käufer von 5 Losen erhalten 1 Los gratis.
Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird am gefällige Einfindung des Betrages, sowie am Beischickung von 30 fr. für Zusendung der Liste seinerzeit ersucht.
Wechselstube der k. k. pr. wioner Handelsbank,
vorm. **J. C. Sothen,**
13, Wien, Graben 13.
Derlei Lose sind auch zu beziehen bei
Joh. Ev. Wutscher in Laibach.



AUG. T SCHINKEL SÖHNE

ANERKENNUNGS-DIPLOM

Ciehorien-Feigen-Café-Südsrüchte-Candir-Canditen & Chocolate Fabriken

in
SCHÖNFELD, LOBOSITZ & LAIBACH.

Mathias Wiesflecker,

Taschner, Sattler und Tapezierer,
Laibach, alten Markt Nr. 155,

empfeht sich einem hochgeehrten Publicum zur Anfertigung aller Arten Sattler-, Taschner- und Tapeziererarbeiten mit der Zusicherung, selbe mit bestem Geschmack, genau nach Angabe, sorgfältig und zu billigsten Preisen auszuführen. Auch werden alle Arten Reparaturen bereitwilligst übernommen. (87-1)

Ein Diener,

der lesen und schreiben kann, deutsch und slovenisch spricht, wird zu einem frankten Herrn gesucht. Näheres im Annoncen-Bureau in Laibach (Fürstehof 206). (90)

Offertiere: Lose der wiener Armen-Lotterie à 50 kr. Haupttreffer 1000 Ducaten. Ziehung schon am 17. Februar. Promessen auf ungar. Prämien-Lose à 2 fl. 50 kr. ö. W. Haupttreffer 200.000 fl. ö. W. Ziehung schon am 15. Februar.

Rudolf Fluck,

Wechselstube, Graz, Sackstraße 4.
Sind auch bei Christ. Jatschminak, Lotto-Collectant in Laibach, Elefantengasse, zu haben. (89-1)

Großer Pferdeverkauf.

Am 10. und 11. d. M.
findet in Triest beim alten Lazareth, ehemals St. Theresa, um 9 Uhr vormittags eine freiwillige Versteigerung von 24 Stück Bupferden,
der Unternehmung Gebrüder Duffand gehörig, statt, wozu Kauflustige eingeladen werden. (88)

Hausverkauf.

Das Haus Nr. 78 und 79 auf der St. Peterdvorstadt, bestehend aus 31 Zimmern, 2 großen Hofräumen, Stall und Drehtenne, in gutem Bauzustand und geeignet zu jedem Geschäft, weil Gehaus und nahe am Bahnhof, ist aus freier Hand billig und zu sehr vortheilhaften Bedingungen sogleich zu verkaufen. Nähere Auskunft beim Eigenthümer **Johann Kosjek**, Peterdvorstadt Nr. 25. (85-1)

Ein Comis

in gesetztem Alter, welcher der deutschen und slovenischen Sprache mächtig ist, die Spizerei- und Materialwarenbranche versteht, eine schöne gefällige Handschrift hat und sich auch im Comptoir verwenden läßt, wird acceptiert bei **F. C. Schwab in Pettau**. (Hartholz-, Schneide-, Kasperl- und Maßmüllern-, Schwefel- und Salpeter-, Raffinerien-, Bergproducten-, Erbsen- und Mineralwassergeschäft.) (77-2)

En
gros

En
detail

En gros Käufern, Schuh- machern besonderen Rabatt.

Erstes wiener Depot
des
MORIZ FRIED,
Wien, Praterstraße 15.

Billigste Quelle aller Beschuhungen von der einfachsten bis zur elegantesten Sorte.

Herrn-Stiefletten:

Bestes Kalbleder . . . fl. 5- bis 7-50	Echtes Sechundsleder fl. 7-50 bis 10-
Salon-Lackstiefletten . . . 6- " 8-	von echtem Zuchten, wasserdicht . . . 6- " 7-
von Kibleder für leidende Füße . . . 5-50 " 6-50	Zuchtenstiefel . . . 8-50 " 12-
detto mit Lackkappen . . . 6- " 8-	hohe Zuchten-Jagdstiefel . . . 12- " 15-
Ruffsch-Lack mit dreifachen Sohlen . . . 6-50 " 8-	Commodechuhe . . . 1-10 " 2-
detto mit Filz belegt . . . 7-50 " 8-50	

Kinderstiefletten in allen Größen zu den billigsten Preisen.
Filzbeschuhungen mit Filz- und Ledersohlen in großer Auswahl von fl. 1-20 bis fl. 3-50 für Herren und Damen.

Damen-Stiefletten:

Sammt mit Clastique, Halbbrhm . . . fl. 3-20 bis 4-	Leder mit Clastique . . . fl. 3-50
Sammt vorn z. Schnüren . . . 3-50 " 4-	" halbh. vorne z. Schnüren . . . 3-50
" ganz hohe . . . 4-20 " 5-50	" ganzh. " " " " 4-50
" lappen . . . 4-50 " 5-50	" mit Lackkappen . . . 4-80
Sammt, ganz hohe, Filzfutter . . . 4-80 " 5-80	Feinste Kibleder-Stiefletten . . . fl. 4-50 bis 7-
Pelzstiefletten von Leder und Sammt, mit Leder belegt und Doppelsohlen . . . 5- " 7-	Glanzleder und Stoffcomode-Schuhe zu . . . fl. 1--

Mädchen-Pelz- und Filz-Stiefletten, sowie Anabenstiefel aus Chagrin-Kalbleder und Ruffschlad.

Außerdem alle Sorten elegante Phantasie in neuesten Façon Herren- und Damenstiefletten. Allernuestes, Façon Gisela, Façon Patty in Leder und Brünell von fl. 7-20 bis fl. 10. Besonders zu beachten: **Damen-Stiefletten mit französischen Doppelstöckel höchst elegant, neuester Façon zu billigsten Fabrikspreisen.** Sehr beachtenswerth: Für alle Herren Forstleute, Müller, Oekonomen, Ingenieure, überhaupt für alle, welche bemüht sind, der nassen Witterung Trost zu bieten: **Zuchten-Beschuhungen jeder Art, wirklich wasserdicht präpariert. R. I. priv. Lederjalle immer vorrätig.** — Reparaturen aller Art werden dauernd hergestellt. — Alle Commissionen werden prompt effectuirt. Nichtconvenientes wird jederzeit umgetauscht. Preisconvrante gratis. (584-15)

Die Filiale
der
Steierm. Escomptebank
besorgt
gegen mäßige Provision
die Behebung neuer
Coupons - Bögen
zu (88-1)
galizischen
Grundentlastungs-
Obligationen.

Es finden in der bevorstehenden Fastenzeit drei
Kammermusikabende
statt, welche von den Herren
J. Zöhler (Piano), J. Gerstner (Violine)
und **J. Peer (Cello)**
an slovenischen Theaterabenden veranstaltet werden. Das vollständige Programm ist zu haben bei Herrn **C. S. Till** am Hauptplatz, woselbst auch der Kartenerwerb stattfindet.
Preise für sämtliche drei Abende:
1 Familienkarte, gültig für drei Personen, 5 fl.
1 Personenkarte 2 fl.
Der Kartenerwerb wird am 16ten Februar bestimmt geschlossen. (78-1)

Casino-Nachricht.
Die Casinodirection hat beschlossen, die Reihenfolge der abzubaltenden Tanzunterhaltungen im laufenden Carneval wegen eingetretener Hindernisse dahin abzuändern, daß der
I. Ball am 4. Februar, der
II. Ball am 11. Februar
abgehalten wird.
Von der Abhaltung einer allfälligen dritten Tanzunterhaltung wird die Direction rechtzeitig die verehrten Vereinsmitglieder in Kenntniß setzen.
Laibach, am 16. Jänner 1874.
(59-4) Von der
Casinovereins-Direction.

Dreschmaschinen,
welche per Stunde so viel leisten, als drei Drescher per Tag, liefert von Gulden 130 an unter Garantie und Probezeit (144-12)
Moriz Weil jun. } in **Frankfurt a. M.,**
in **Wien, Franzensbrückenstrasse 13.**

Beachtenswerth!
Eine medizinisch-populäre Erörterung der Heilkräfte und Wirkungen des echten
Wilhelm's antiarthritischen **Blutreinigungs-**
antirheumatischen **Thee**

durch thatsächliche Beweise dargestellt.

Nur die vielen Beweise von der eminenten Wirksamkeit obgenannten Thees in gichtischen und rheumatischen Leiden, sowie die beifällige Aufnahme und Anwendung von vielen rationellen Aerzten veranlaßten uns, hier diesem wichtigen Agens das Wort zu reden. Groß ist die Zahl derjenigen, die jährlich die Schwefelbäder besuchen, um daselbst Milderung oder Befreiung ihrer gichtischen oder rheumatischen Leiden zu finden, und wirklich wie neugeschaffen heimkehren. Doppelt schmerzlich muß es also denjenigen sein, die entweder beschränkte Vermögensumstände oder Unmöglichkeit, sich von ihrem Berufe, von ihren Angehörigen zu trennen, davon ausschließen, an dieser Heilkraft der Mutter Natur Theil zu nehmen; sie sind zu immerwährenden Leiden verdammt. In diesem Falle ist es nun, wo dieser Thee als Heilbringer sich bewährt und deshalb von hochzuschätzendem Werthe ist. Dieser Thee hat eine spezifische Wirkung auf den Urin, den Schweiß und das Blut des Kranken, welche Beobachtung wir durch chemische Untersuchung sowohl des Urins, als auch des Schweißes machten, und kann jeder an Gicht und Rheumatismus Leidende, der diesen Thee gebraucht, die auffallende Veränderung, zumal im Urine (welcher sich schon nach wenigen Tagen immer mehr und mehr trübt und endlich einen Bodensatz zeigt, in welchem die anomalen ausgefällten reizenden Stoffe enthalten sind) selbst beobachten, wobei er zugleich die Freude erleben wird, sein Leiden sich täglich vermindern und endlich ganz verschwinden zu sehen.

Ebenso bringt dieser Thee (vor dem Schlafengehen genossen) ein Prickeln auf der Haut und eine sehr mäßige Transpiration der Haut hervor, welche den Leidenden stets eine große Erleichterung verschafft. Der Genuß dieses Thees ist keineswegs unangenehm, er belästigt nicht die Verdauung und besördert sogar bei manchen Individuen die Leiböffnung. Wir haben daher alle Ursache, diesen Thee als eine schätzenswerthe Bereicherung der Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismus und Blutreinigung zu bezeichnen.

Oeffentlicher Dank

dem Herrn **Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Erfinder des antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthees, blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus.**

Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn **Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen,** meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsthee in meinen schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die marternden Schmerzen, die ich durch volle drei Jahre bei jeder Witterungsveränderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien, befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schmälerte sich zusehends, mein Aussehen triebte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach vier Wochen langem Gebrauche obgenannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon sechs Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein ganzer körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nimmt, auch den Erfinder dessen, Herrn **Franz Wilhelm,** so wie ich segnen wird. In vorzüglicher Hochachtung

Gräfin Budschin-Streitfeld,

Oberstlieutenants-Gattin, Wien, Währinger Hauptstraße.

(610-4)

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte **Wilhelm's** antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen **Wilhelm's** antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungstheefabrication in Neunkirchen bei Wien oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 fl. Separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte **Wilhelm's** antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben in **Laibach: Peter Lossnik; Cilli: Baumba'sche Apotheke, Rauscher und Carl Krisper; Görz: A. Franzoni; Klagenfurt: Carl Clementschitsch; Marburg: Alois Quandt; Prag: Tribue; Billa: M. Fürst; Warasdin: Dr. A. Halter, Apotheker.**

Fourniere.
Großes Lager
aller
Holz-fourniere
aus dem
gloggnitzer Sägewerk
des
Alex. David,
in **Laibach** bei
Julius Mayer,
Stadtschulstraße 168,
nr. **Quadratfuß von 2 bis 6 ft.,**
Leppelfourniere 10 bis 12 ft.
Fourniere. (81-1)
Für Möbel - Tischler.
Für Möbel - Tischler.

Ich fühle mich angenehm verpflichtet, der Wahrheit gemäß zu bezeugen, daß ich das vom Herrn **L. F. Fuchs** erfundene Mundwasser durch längere Zeit gebraucht und hievon die wohlthätigste Wirkung verspürt habe.
Therese Frein v. Schuster m. p.,
l. l. Generalsgattin.
(6-1)
Depots in: **Laibach** bei **Petriciö & Pirker, Josef Karinger, Ant. Krisper, Ed. Mahr, F. M. Schmitt, E. Birschitz, Apotheker; Krainburg** bei **F. Krisper** und **Seb. Schanig, Apotheker; Bleiburg** bei **Herbst, Apotheker; Warasdin** bei **Halter, Apotheker; Rudolfswerth** bei **D. Rizzoli** und **J. Bergmann, Apotheker, und Josef Bergmann; Gurkfeld** bei **Friedrich Bömches, Apotheker; Stein** bei **Jahn, Apotheker; Wippach** bei **Anton Deperis, Apotheker; Görz** bei **Pontoni, Apotheker, und J. Keller; Wartenberg** bei **F. Gädler; Adressberg** bei **J. Kupferschmidt, Apotheker; Bischoflack** bei **C. Fabiani, Apotheker; Gottschee** bei **J. Braune, Apotheker; Udria** in der **k. k. Werksapotheke; Littai** bei **K. Mühlwenzel, Apotheker; Madmannsdorf** in der Apotheke von **Salloch's Witwe.**